



*Bildungsdefizit: Nach der Schule fehlt den jungen Vietnamesen oft der Zugang zu einer qualifizierten Berufsausbildung.
Foto: Imagine*

Musterschulen für bessere Berufsbildung

Immer mehr Unternehmen in Vietnam benötigen qualifizierte Mitarbeiter. Doch die Berufsschulen bringen zu wenig geeignete Absolventen hervor. Es fehlen erfahrene Lehrer, eine moderne Ausstattung und: Geld. Modellschulen gehen nun neue Wege. Eigene Produktion und Dienstleistungen sorgen für stabile Schulfinanzen.

Andrea Bonder | Text und Fotos

Bis zu vier Jahre lang sollten vietnamesische Arbeiter eine Berufsschule besuchen. Anspruch und betriebliche Wirklichkeit klaffen jedoch auseinander. An den Maschinen werkeln ungelernete, angelernte oder unzureichend ausgebildete Arbeiter. In den Betrieben mehr, in den Industrieparks weniger. Mittlere Führungskräfte in der Produktion haben zu wenig Kenntnisse in Betriebswirtschaft, Management und Personalführung. Um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu werden, benötigen lokale und internationale Unternehmen dringend gut ausgebildetes Personal. Doch woher nehmen in einem sozialistischen Staat, in dem vier Fünftel der arbeitenden Bevölkerung Bauern sind?

Die Politik hat die Missstände erkannt und will in einer groß angelegten Initiative bis 2010 das Ausbildungsniveau anheben, in die Ausstattung der Schulen investieren, die Aus- und Weiterbildung für Lehrer und Schulleiter verbessern und die Curricula und Ausbildungspläne erneuern. Neu aufgebaute Schlüsselschulen und Colleges sollen Fachkräfte und Berufsschullehrer in den Berufen ausbilden, die für die wirtschaftliche Entwicklung besonders wichtig sind. Eine zentrale

Rolle spielt dabei das Berufsbildungsprogramm Vietnam (BBPV).

Das Kernteam um Programmleiter Horst Idler und Rolf Breiter, den Koordinator für die Lehrerausbildung, sammelt in Modellschulen Erfahrungen, die in Ressourcenplanung und -management – und damit in die Lehrerausbildung – eingehen und die Basis für die Beratung der Ministerien bilden. Die beiden GTZ-Mitarbeiter tragen mit ihrem Know-how dazu bei, den vietnamesischen Staat beim Aufbau eines effizienten Bildungssystems zu unterstützen. Sie handeln im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das die Verbesserung von Bildungsmöglichkeiten zu einem Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit erklärt hat.

Drei Modellschulen

Die Wahl für die Modellschulen fiel auf Technical Schools in drei Provinzen: Thai Nguyen nördlich von Hanoi sowie Nghe An und Ha Tinh im armen Mittelvietnam. Das MoET und die GTZ knüpfen in den Provinzhauptstädten Thai Nguyen und Vinh (Nghe An) an ein Engagement der ehemaligen DDR an. „Dort haben wir zusammen mit den Schulen bereits bestehende Ausbildungsgänge ausgesucht, die ökonomisch am besten zur Region passen“, sagt Programmleiter Horst Idler. „Neue Ausbildungsgänge wurden nach Untersuchung der Nachfrage entwickelt und werden gegenwärtig eingeführt.“ In Thai Nguyen, das nur rund eine Stunde von Hanoi mit seinen Industrieparks und -betrieben entfernt ist, liegt der Schwerpunkt auf der Wartung und Instandsetzung von Produktionsmaschinen. Da die Provinz Nghe An schon die Grundlage für eine Fachschule für Bauberufe geschaffen hatte, entstehen in Vinh mit BBPV-Unterstützung Kompetenzzentren für Holz verarbeitende und Sanitärberufe. „Wir steigern die Qualität der Ausbildung, aber auch die Quantität“, sagt Horst Idler. „Allein in den Holz verarbeitenden Ausbildungsgängen dürften durch bessere Auslastung der Kapazitäten und Organisation später zwei bis drei Mal so viele Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen wie heute“, schätzt er.

Ha Tinh hingegen erhält eine völlig neue Schule. Die Provinz ist eine neue Verwaltungseinheit, die außer der Nationalstraße in Richtung Hanoi kaum Infrastruktur besitzt. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, Arbeitsmöglichkeiten, beispielsweise in Industriebetrieben, gibt es kaum. „Um ihre beruflichen Chancen zu verbessern, sollen die Menschen Zugang zu moderner Technologie erhalten“, sagt Pham Hung Son, der Programmfachmann für IT. Für die meisten Familien ist es jedoch unbezahlbar, ein Kind zur Ausbildung für zwei Schuljahre in die Provinzhauptstadt zu schicken.

Die Auszubildenden werden deshalb das erste Jahr in einer von vier Distriktschulen lernen, bevor sie für das zweite an die Provinz-Berufsschule in Ha Tinh gehen. Unter Anleitung des GTZ-Beraters vor Ort, Rainer Reidenbach, laufen die Vorbereitungen dort auf Hochtouren: Das Gebäude befindet sich im Bau, die Berufsschullehrer nehmen bereits an Fortbildungen teil, die Curricula für die Ausbildungsgänge Elektrotechnik, Metalltechnik und IT werden soeben erstellt.

Lehrer nicht up to date

Dreh- und Angelpunkt einer qualitativ hochwertigen Ausbildung sind die Lehrer. Rund 16 000 Berufsschullehrer stehen derzeit in den Klassen der landesweit rund 430 so genannten Facharbeiter- und Technischen Sekundarschulen. Die meisten Lehrer sind jedoch fachlich, pädagogisch und methodisch nicht up to date; trotz eines dreijährigen College- oder eines vier- bis fünfjährigen Hochschulstudiums.

Allein im vergangenen Jahr drückten rund 5000 Lehramtsanwärter die Schulbank, davon knapp zwei Fünftel an der University of Technical Education in Ho Chi Minh Stadt, einem künftigen Partner des Berufsbildungsprogramms. Bereits seit einigen Jahren besteht für Postgraduierte der Studiengang zum Master of Vocational Education, den die University of Technology Hanoi gemeinsam mit der TU Dresden anbietet. Nach einem sieben bis neun Monate langen Deutschkurs verbringen die Studenten das erste Jahr an der Dresdener Uni und das zweite in Hanoi. Da sich die Sprachkenntnisse aber häufig als zu gering erwiesen haben, werden kommende Generationen die komplette Studienzeit in Hanoi verbringen und dort auch Unterricht von deutschen Gastprofessoren erhalten.

Eines der größten Colleges zur Lehrerausbildung ist mit etwa 3000 Studenten das Technical Teachers Training College (TTTC) in Hung Yen, rund 40 Kilometer südwestlich von Hanoi. Mit rund 20 Studiengängen verfügt das College über das am breitesten gefächerte Angebot in Vietnam. Hier entsteht das Kompetenzzentrum für Lehreraus- und -weiterbildung.

Entwicklungspartner Wirtschaft

Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft finanzieren die Modernisierung von Studiengängen zum Teil und holen aktuelles Know-how von Firmen herein. Das neue Technologiezentrum für CNC-CAD-CAM erhält Programme und Fortbildungen von der Berliner Firma Mathematisch-technische Software-Entwicklung GmbH (MTS). Die Firma Lukas Nuelle, Hersteller von Laborausrüstungen für Elektrotechnik und Elektronik in Kerpen, stiftet für den Fachbereich Elektronik, Software und Ausstattung für ein Multimedia



▷ Trainingslabor und lädt vietnamesische Multiplikatoren zur Fortbildung nach Deutschland ein.

Die Firma FESTO bei Esslingen wird den Bereich Mechatronic unterstützen. Für den Fachbereich Textiltechnologie und -marketing, dem zweitwichtigsten Exportsektor des Landes, laufen Verhandlungen mit einem internationalen Konzern. Im Herbst 2002 werden Lehrerausbilder auf Kosten des Berufsbildungsprogramms zu einer fünf Monate langen Fortbildung nach Indien abreisen, wo sie Schulungen in moderner Bekleidungstechnik, Produktionsmanagement, Merchandising und Mode erhalten. Und schließlich wird die bereits bestehende Kooperation mit der Fraunhofer Gesellschaft in den Bereichen Wartung und Instandsetzung um das Wartungsmanagement erweitert.

Konzept Produktionsschule

Nicht sämtliche Gelder kommt von außen. „Alle Schulen investieren einen Teil aus Eigenmitteln“, sagt Horst Idler. Damit werde das Gefühl für die Eigenverantwortung gestärkt. Da die Finanzierung von Schulen aus öffentlicher Hand auch in Zukunft ein Problem sein wird, setzen die Ministerien bei der Berufs- und der Lehrerausbildung auf das Konzept der Produktionsschule. Dieser Schultyp schafft Profitcenter, die unter realen betrieblichen Bedingungen arbeiten, Aufträge von Firmen aus der Umgebung erhalten und auf diesem Weg für die Schule Geld verdienen. Das CNC-Trainingszentrum in Hung Yen hält bereits Semina-

re für Unternehmen ab. Das Wartungs- und Instandsetzungszentrum in Thai Nguyen hat ebenfalls bereits volle Auftragsbücher. Zur Einführung solcher marktwirtschaftlicher Strukturen erhalten die Schuldirektoren umfangreiche Unterstützung. BBPV-Assistentin und Betriebswirtschaftlerin Katja Kersten hilft, Geschäftspläne für drei im Programm enthaltene Profitcenter zu erarbeiten.

Mit anderen deutschen Entwicklungsorganisationen wird eng zusammengearbeitet. Jeder schulische Fachbereich hat eine internationale Fachkraft des Deutschen Entwicklungsdienstes oder des Centrums für internationale Migration als Ansprechpartner. Die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung hat Fortbildungskurse abgehalten.

Das Berufsbildungsprogramm Vietnam profitiert in seiner Arbeit von Modulen, die Kollegen in den Nachbarländern Laos und China für die Lehrerausbildung oder fürs Berufsschulmanagement entwickelt haben. Horst Idler will die regionale Kooperation verstärken. Er könnte sich vorstellen, Lehrer zur Ausbildung an das Thai-German Institute in Bangkok zu entsenden. Dort gibt es unter anderem ein Angebot in Wartungsmanagement. Die dort ausgebildeten Lehrer könnten in Thai Nguyen eingesetzt werden.

Die Erfahrungen aus den ersten fünf Jahren fließen ein in die Beratung der Ministerien MoET und MOLISA, die für die Berufsausbildung in Vietnam zuständig sind. Die Systemberatung wird der Schwerpunkt der nächsten Jahre sein. MoET ist für die Technischen Sekundarschulen und Colleges zuständig, MOLISA für die Facharbeiterschulen und Ausbildungszentren. Die GTZ unterstützt beide Ministerien beim Finanzierungskonzept und hilft, das Modell der Produktionsschulen zu entwickeln. Das MoET wird beraten, um die Aus- und Fortbildung von Lehrern sowie das Schulmanagement zu verbessern. Gemeinsam mit MOLISA will das BBPV die angewandte Forschung weiterentwickeln, Modellversuche mit marktorientierten Curricula fahren und die Versorgung mit Lehr- und Lernmitteln verbessern.

Treffen die Vorschläge in den Ministerien auf offene Ohren, werden die Neuerungen auf weitere Schulen im Land ausgeweitet. In den Partnerschulen und Colleges des Berufsbildungsprogramms liegt das operative Management schon jetzt zu 100 Prozent in vietnamesischer Hand. Langfristig soll sich das Programm selbst tragen und in die Struktur der Ministerien und ihrer Institutionen integrieren. ■

Die Autorin ist Journalistin und lebt in Bonn und Hanoi.

Bessere Ausbildung

Die Lage: Die Qualität des Unterrichts in den Berufsschulen Vietnams ist schlecht, da die Ausstattung fehlt oder veraltet ist, und die Lehrer nicht ausreichend qualifiziert sind.

Das Ziel: Am Markt orientierte Berufsausbildung, professionelle Aus- und Weiterbildung von Lehrern und Direktoren, solide Finanzierung der Berufsschulen und mehr Beschäftigung.

Das Konzept: Die GTZ unterstützt Modellschulen beim Aufbau von Kompetenz-Zentren, fördert am Markt orientierte Ausbildungsgänge, stattet Labore und Werkstätten aus zur besseren Aus- und Fortbildung von Lehrern, entwickelt moderne Curricula und unterstützt einen Masterstudiengang für Berufsbildung.

Die Partner: Das Ministry of Education and Training und ab 2003 zusätzlich das Ministry of Labor, Invalids and Social Affairs.

Die Kosten: Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt die Technische Zusammenarbeit in den ersten sechs Jahren bis 2002 mit rund 8,2 Millionen Euro. Eine Zusage von weiteren 5,6 Millionen bis Ende 2005 ist zu erwarten.